

Geschichtskoffer
JUGENDERFAHRUNGEN
IN OST- UND WESTDEUTSCHLAND



>>> **HANDREICHUNG**

INHALTSVERZEICHNIS

- 1. Einführung**
 - 1.01 Autorin und Autoren/Projektträgerschaft
 - 1.02 Projektvorstellung
 - 1.03 Kofferinhalt

- 2. Biografien**
 - 2.01 Überblick: Die Biografien und ihre Themenbezüge
 - 2.02 Inge R. – geb. 1932 (BRD)
 - 2.03 Elisabeth Schild – geb. 1930 (DDR)
 - 2.04 Adriaen B. – geb. 1941 (BRD)
 - 2.05 Heinz Zierow – geb. 1932 (DDR)
 - 2.06 Wulfhard B. – geb. 1947 (BRD)
 - 2.07 Annedore Kanthak – geb. 1942 (DDR)
 - 2.08 Winfried Nachtwei – geb. 1946 (BRD)
 - 2.09 Heiko Patzelt – geb. 1944 (DDR)
 - 2.10 Helga S. – geb. 1953 (BRD)
 - 2.11 Martin Freese – geb. 1969 (DDR)
 - 2.12 Nurcihan K. – geb. 1974 (BRD)
 - 2.13 Cornelia Mikolajczik – geb. 1964 (DDR)
 - 2.14 Perspektivisches Schreiben
 - 2.15 Quellenanalyse
 - 2.16 Gallery Walk
 - 2.17 Körperbild und biografische Collage
 - 2.18 Arbeit mit Zeitstrahl, Fotos und Objekten

- 3. Länder- Steckbriefe**
 - 3.01 Mecklenburg-Vorpommern
 - 3.02 Nordrhein-Westfalen

- 4. Literatur und Kontakte**
 - 4.01 Ausgewählte Literatur und Links
 - 4.02 Unterstützung und Kooperationspartner/innen

EINFÜHRUNG

>>> Handreichung

Geschichtskoffer
JUGENDERFAHRUNGEN
IN OST- UND WESTDEUTSCHLAND



EINFÜHRUNG

1

AUTORIN UND AUTOREN/ PROJEKTTRÄGERSCHAFT



>>>Quelle: privat.

Kerstin Engelhardt

(SOCIOUS Organisationsberatung gGmbH, Berlin), Historikerin, Evangelische Theologin und Publizistin, langjährig tätig in der außerschulischen Jugend- und Erwachsenenbildung – Projektleiterin und zuständig für die Interviews in Mecklenburg-Vorpommern. Veröffentlichung u.a.: Bingit Dorner/Kerstin Engelhardt (Hrsg.), Arbeit an Bildern der Erinnerung. Ästhetische Praxis, außerschulische Jugendbildung und Gedenkstättenpädagogik, Stuttgart 2006.



>>>Quelle: privat.

Dr. Norbert Reichling

(Bildungswerk der Humanistischen Union NRW, Essen), Soziologe und politischer Bildner – wissenschaftlicher Mitarbeiter des Projekts und zuständig für die Interviews in Nordrhein-Westfalen. Veröffentlichung u.a.: Heidi Behrens, Paul Ciupke, Norbert Reichling (Hrsg.): Lernfeld DDR-Geschichte. Ein Handbuch für die politische Jugend- und Erwachsenenbildung, Schwalbach/Ts. 2009.



>>>Quelle: privat.

Dr. Andreas Wagner

(Politische Memoriale Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin), Historiker, seit 1996 Mitarbeiter der Landesfachstelle für Gedenkstättenarbeit, Mitglied der Redaktion von „Zeitgeschichte regional“ – wissenschaftlicher Mitarbeiter des Projekts. Veröffentlichung u.a.: Heidi Behrens/Andreas Wagner (Hrsg.), Deutsche Teilung, Repression und Alltagsleben. Erinnerungsorte der DDR-Geschichte, Leipzig 2004.

Finanzierung und Unterstützung durch:

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Kronenstraße 5
10117 Berlin

Die Landesbeauftragte für Mecklenburg-Vorpommern für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR
Jägerweg 2
19053 Schwerin

Bundeszentrale für politische Bildung
Adenauerallee 86
53113 Bonn

Projektträger:

Bildungswerk der Humanistischen Union NRW
Kronprinzenstraße 15
45128 Essen

Politische Memoriale e. V. Mecklenburg-Vorpommern
Severinstraße 6
19053 Schwerin

Grafische Umsetzung:**Marco Pahl**

(grafikagenten, Rostock), Grafikdesigner, seit 1997 selbstständig tätig im Bereich Gestaltung geschichtlicher Publikationen und musealer Ausstellungsgestaltung u.a.: Dokumentationszentrum Schwerin, 2003-05.



>>>Quelle: privat.

PROJEKTVORSTELLUNG

Der Geschichtskoffer „Jugenderfahrungen in Ost- und Westdeutschland 1945-1990“ soll es Lernenden ab etwa 14 Jahren erleichtern, Zugänge zur deutschen Nachkriegsgeschichte in Bundesrepublik und DDR zu gewinnen. Anhand von zwölf Lebensgeschichten aus beiden Gesellschaften können Phasen und Einzelprobleme der Nachkriegsgeschichte exemplarisch erschlossen werden. Die Quellenpakete, beigefügten Materialien und Medien ermöglichen es, sowohl einzelne Fragestellungen und einzelne thematische Bausteine herauszugreifen, als auch Vergleiche und systematisierende Ansätze zu verfolgen – je nach Zielsetzung, didaktischem Arrangement und Zeitrahmen.

Die zwölf im Koffer vorgestellten Lebensgeschichten basieren auf themenzentrierten biografischen Interviews, die 2007 und 2008 entstanden sind. Je sechs Gesprächspartner/innen berichten vor allem von ihrer Jugendzeit in Mecklenburg-Vorpommern und in Nordrhein-Westfalen. Der regionalgeschichtliche Ansatz wurde bewusst gewählt, um Jugendlichen auch über diesen Weg spezifische Anknüpfungspunkte zu ermöglichen. Erfahrungen zeigen, dass der Koffer aber auch in anderen Regionen einsetzbar ist.

Unsere Quellenpakete können zwar nicht die gesamte Nachkriegsgeschichte umfassend erläutern, greifen aber die zentralen politischen Themen der Jahrzehnte von 1945 bis zu den 1980er Jahren auf. Dazu gehören z.B. die Fluchtbewegungen am Kriegsende und der Wiederaufbau, die Erfahrungen von deutscher Teilung und Familientrennung, die Wiederbewaffnung, soziale Bewegungen und Aufbegehren gegen

den Staat, die Friedliche Revolution und der Rückblick auf das eigene Leben. Darüber hinaus werden Themen der gesellschaftlichen Lebenswelt berührt: Bildungschancen und Ausbildung, Jugendgruppen und staatliche Jugendorganisation, Familienkonflikte, Migration und Flucht, Reisen und Sport, ehrenamtliches Engagement und Karriereorientierung.

Die im Koffer vorgestellten Einzelschicksale sind symptomatisch, aber nicht repräsentativ für die jeweiligen politischen Systeme in DDR und BRD; aber sie bieten zahlreiche thematische Anknüpfungspunkte, um Kernelemente und Strukturen beider Gesellschaften erarbeiten zu können.

Den biografischen Skizzen haben wir persönliche Dokumente und allgemeine Quellen hinzugefügt, Erläuterungstexte führen in den jeweiligen historischen Kontext ein. Jede Biografiemappe enthält ein eigenes Inhaltsverzeichnis und einen Kurzüberblick über den jeweiligen Lebenslauf. Schwierige Begriffe werden in einem Glossar erklärt.

Der im Geschichtskoffer angewandte biografische Ansatz soll verdeutlichen, welche Handlungsoptionen sich unter wechselnden gesellschaftlich-politischen Vorzeichen boten und welche Sichtweisen junge Menschen auf die Zeitumstände einnahmen. Das Material richtet sich an junge Menschen in Schulen und außerschulischer Bildung, es ist aber, so die Erfahrung, ebenso geeignet für Veranstaltungen der Erwachsenenbildung. Schulische Rahmenbedingungen und Lernarrangements werden in der Regel eine strenge Auswahl notwendig machen – es können aber auch Projekttag und Se-

minarwochen mit dem Material gestaltet werden, ebenso eine eigene Weiterarbeit durch Recherchen und Dokumentation lokaler Beispiele angestoßen werden.

Der Koffer wurde 2008 in Testseminaren mit Jugendlichen und Erwachsenen erprobt. Sein Grundansatz ist bereits erfolgreich umgesetzt in einem Vorgängerprojekt „Geschichtskoffer DDR-Lebensläufe aus Mecklenburg-Vorpommern“.

In dieser Handreichung geben wir Hinweise, wie das Material in Seminar- und Schulkontexten eingesetzt werden könnte – mit biografiebezogenen und allgemeinen Vorschlägen, weiteren Literatur- und Adressverweisen, Internetlinks sowie Informationen zu den beiden Bundesländern. Für Erfahrungsberichte über andere geeignete Lernarrangements mit dem Geschichtskoffer wären wir dankbar.

Wir danken der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, der Landesbeauftragten für Mecklenburg-Vorpommern für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR sowie der Bundeszentrale für politische Bildung für die großzügige Förderung, die eine Erstellung und Erprobung der Koffer-Materialien ermöglichte. Vor allem aber sind wir den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen zu Dank verpflichtet, die uns über viele Stunden ihre Lebensgeschichte erzählten und einen großen Vertrauensvorschuss bis zur Fertigstellung dieses Koffers gewährten.



>>>Quelle: privat.

KOFFERINHALT

- 12 Biografie-Ordner
- 2 Karten von Nordrhein-Westfalen und Mecklenburg-Vorpommern
- Fluter-Journal „Nordrhein-Westfalen“
- Materialbox mit Erinnerungstücken aus DDR und BRD (Postkarten, Buttons, Abzeichen, Comic und Aufkleber)
- FDJ-Hemd
- Zeitstrahl
- Ordner „Handreichung“ mit 10 Fotos zur doppelten deutschen Nachkriegsgeschichte
- Video „SchlagZeilenLife“
- DVD „Für Mick Jagger in den Knast“, Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur 2006
- DVD „Deutsch-deutsche Geschichte. Jugend in Ost und West“ FWU Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht 2008
- DVD „Deutsch-deutsche Geschichte. Umgang mit der NS-Vergangenheit“ FWU Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht 2008
- CD „Die Partei hat immer Recht. Eine Dokumentation in Liedern“ 1996



>>>Quelle: privat.

BIOGRAFIEN

>>> Handreichung

Geschichtskoffer
JUGENDERFAHRUNGEN
IN OST- UND WESTDEUTSCHLAND
BRDR

2

2

BIOGRAFIEN

ÜBERBLICK: DIE BIOGRAFIEN UND IHRE THEMENBEZÜGE

Flucht und Neuanfang

BRD: Inge R. – geb. 1932

- Hitler-Jugend
- Flucht 1945 und Eingliederung
- Jugendarbeit
- Neue Frauenbewegung
- Friedensbewegung

DDR: Elisabeth Schildt – geb. 1930

- Flucht aus Ostpreußen
- Flüchtlinge in Mecklenburg-Vorpommern
- Enteignung: Aktion Rose 1953
- Aufstand am 17. Juni 1953

Konflikte in den 1950er Jahren

BRD: Adriaen B. – geb. 1941

- „Hinter dem Bahndamm“ – Ghettos und „Problemstadtteile“
- Bildungschancen der 1950er und 1960er Jahre
- Wehrpflicht und Wiederbewaffnung
- Wertewandel in der Bundesrepublik Deutschland
- Auslands- und Reiseerfahrungen

DDR: Heinz Zierow – geb. 1932

- Weltfestspiele 1951 in Berlin
- Prozess gegen Grevesmühlener Oberschüler 1953
- Haft
- Flucht in die BRD und Neubeginn

Deutsche Teilung und ihre Folgen seit den 1960er Jahren

BRD: Wulfhard B., geb. 1947

- LPG-Gründung in der DDR
- Fluchtwege und Flüchtlingsleben im Westen
- Popmusik und Schülerbands
- Besuche in der DDR
- „Neue Städte“

DDR: Annedore Kanthak – geb. 1942

- Jugendliche und ihre Erziehung
- Jugendweihe und christliche Konfirmation
- Flucht in den Westen 1953 und Scheitern in der BRD
- Mauerbau 1961
- Der Überwachungsstaat und die Folgen
- Rückblick auf die DDR

1968 in West und Ost

BRD: Winfried Nachtwei – geb. 1946

- Jugendbewegung
- Notstandsgesetze
- 1968er-Proteste und Demonstrieren
- KBW und andere maoistische Gruppen

DDR: Heiko Patzelt – geb. 1944

- Jugendlicher Kommunist in der BRD
- FDJ
- Übersiedlung in die DDR
- Prager Frühling 1968
- Versuchte Republikflucht
- Haft in der DDR und Haftfolgen

Den eigenen Weg in den 1970er und 1980er Jahren finden

BRD: Helga S. – geb. 1953

- NS-Vergangenheit
- 1968 und die Folgen auf dem Land
- Breitensport
- Wohngemeinschaften
- Sozialarbeit und Gesellschaftsveränderung

DDR: Martin Freese – geb. 1969

- Kinder- und Jugendsportschule
- Sport und Leistungssport
- Doping
- Reisen in das kapitalistische Ausland/Reisekader
- Fitness und Körperkult in der Gegenwart

Aufbrüche und Ankunft im vereinten Deutschland

BRD: Nurcihan K. – geb. 1974

- Bildungsweg
- Einwanderung in die Bundesrepublik
- Integration und Nichtintegration
- Diskriminierung von Zuwanderern/Zuwanderinnen und „Fremden“
- Kopftuchdebatten

DDR: Cornelia Mikołajczik – geb. 1964

- Kirchlich orientierte Jugendliche und Schule
- Jugendweihe, Konfirmation, Junge Gemeinde
- Wehrerziehung / Wehrdienst
- Umweltbewegung
- Friedliche Revolution 1989
- Leben nach der Friedlichen Revolution

Einige Zeitzeug/innen haben sich für eine Zitierung mit abgekürztem Namen entschieden, um anonym zu bleiben. Heiko Patzelt und Martin Freese sind vollständig veränderte Namen.

Interview:

geführt am 19. 3. 2008


 Inge R. 1952.
 >>>Quelle: privat.

INGE R. – BRD

Themenbezüge

- Hitler-Jugend
- Flucht 1945 und Eingliederung
- Jugendarbeit
- Neue Frauenbewegung
- Friedensbewegung

Thema	Fragestellungen	Materialien
Hitler-Jugend	Was machte die Hitler-Jugend für Inge R. interessant?	1.03, 1.04
Flucht 1945 und Eingliederung	Versuchen Sie den Fluchtweg der Familie R. nachzuverfolgen. War er typisch für diese Monate? Fassen Sie die Lebensbedingungen der Flüchtlingsfamilie R. in den ersten Monaten zusammen. Gibt es in Ihrem familiären Umfeld noch Berichte und Relikte von Fluchterfahrungen 1944/1945? Vergleichen Sie diese mit dem Bericht von Inge R.. Untersuchen Sie, ob und wie in Ihrer Stadt/Gemeinde an die Vertreibungen der Nachkriegszeit erinnert wird. Wer tut dies, mit welchen Zielen?	1.05, 1.06, 3.01, 4.01 1.08, 4.02
Jugendarbeit	Welche Fähigkeiten erwarb Inge R. in der Jugendarbeit? Welche Möglichkeiten und Einsichten gewann sie durch ihre internationalen Kontakte?	2.03 1.12, 1.13
Neue Frauenbewegung, Friedensbewegung	Warum wurden Frauen- und Friedensbewegung der 1980er Jahre attraktiv für Inge R.? Halten Sie diese Bewegungen für erfolgreich oder gescheitert?	1.14, 2.05, 4.04

Deutsch-deutsche Beziehungen und Vergleichsthemen

- Umgang mit Flüchtlingen in BRD und DDR
- Staatliche und gesellschaftliche Jugendarbeit
- Lage der Frauen und „Emanzipations“-Begriff in Ost und West
- Wechselwirkungen und Kooperationen zwischen West- und Ost-Friedensbewegung der 1980er Jahre

Literatur und Links

- Alexander von Plato/Wolfgang Meinicke: Alte Heimat – neue Zeit. Flüchtlinge, Vertriebene, Umgesiedelte in der SBZ und DDR, Berlin 1991.
- Gerhard Reichling: Die deutschen Vertriebenen in Zahlen. Teil II: 40 Jahre Eingliederung in der Bundesrepublik Deutschland, Bonn 1989.
- Helga Hirsch: Schweres Gepäck. Flucht und Vertreibung als Lebensthema, Hamburg 2004.
- Andreas Kossert: Kalte Heimat. Die Geschichte der deutschen Vertriebenen nach 1945, Bonn 2008.
- Ilse Lenz: Die Neue Frauenbewegung in Deutschland, Wiesbaden 2008.
- Flucht und Vertreibung. Dokumentation und Berichte – <http://www.dhm.de/lemo/html/Nachkriegsjahre/DasEndeAlsAnfang/fluchtUndVertreibung.html> und www.bpb.de/themen/XMHIB5,0.Zur_Debatte:_Flucht_Vertreibung_Versöhnung.html Zur Ausstellung „Aufbau West – Neubeginn zwischen Vertreibung und Wirtschaftswunder“ – www.lwl.org/LWL/Kultur/Aufbau_West
- Dorette Wesemann: Die neue Frauenbewegung – www.dada-los-d.org/deutsch/Menschenrechte/Grundkurs_MR3/frauenrechte/woher/frauenbewegung2.htm

Interview:

geführt am 11. 3. 2008



Elisabeth Schildt vor Haus Ingeborg, 1950er Jahre.

>>>Quelle: Flyer zur Geschichte der Villa Ingeborg.

ELISABETH SCHILDT- DDR

Themenbezüge

- Flucht aus Ostpreußen
- Flüchtlinge in Mecklenburg-Vorpommern
- Enteignung: Aktion Rose 1953
- Aufstand am 17. Juni 1953

Thema	Fragestellungen	Materialien
Flucht aus Ostpreußen	Weshalb musste die Familie aus Ostpreußen fliehen? Was erlebte E. Schildt bei der Flucht? Welche Flucht- und Wanderungsbewegungen wurden durch den Krieg der Nationalsozialisten ausgelöst? Gehört Ihre Familie auch zu einer Flüchtlings- oder Vertriebenenfamilie im Zuge des Zweiten Weltkriegs? Welche Fluchtbewegungen lassen sich zur Zeit international beobachten? Warum fliehen diese Menschen?	1.03, 1.04; 2.01; 3.03
Flüchtlinge in Mecklenburg-Vorpommern	Welche Konsequenzen hatte die Flucht für E. Schildt, wie bewertet sie diese? Was bedeuteten die Flüchtlingsströme 1944/45 für Mecklenburg-Vorpommern und wie begegnete ihnen die einheimische Bevölkerung? Kennen Sie Flüchtlinge heute? Wie bewerten diese Menschen ihr Leben in der Bundesrepublik?	1.05; 2.02; 3.01, 3.02
Enteignung: Aktion Rose 1953	Was ist die Aktion Rose und wie begründete der Staat die Aktion? Welche Konsequenzen hatte die Aktion Rose für E. Schildt und ihre Chefin O. Ericson kurz- und langfristig? Was bezweckte der Staat mit der Aktion und hat er dieses Ziel erreicht? Wann sind Ihres Erachtens Enteignungen gerechtfertigt?	1.06, 1.07; 2.03; 3.04, 3.05, 3.06, 3.07
Aufstand am 17. Juni 1953	Was waren die Gründe für den Aufstand und wer beteiligte sich? Wie reagierte der Staat? Welche Konsequenzen hatte der Aufstand für E. Schildt? Wie reagierte die BRD? War es sinnvoll, den BRD-Gedenktag 17. Juni zugunsten eines Feiertages der Vereinigung abzuschaffen?	1.07; 2.04; 3.07, 3.08, 3.09

Literatur und Links

- Stefan Aust/Stephan Burgdorff (Hrsg.): Die Flucht. Über die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten, Bonn 2003.
- Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland: Flucht, Vertreibung, Integration, Bonn 2007.
- Im Namen der Rose. Enteignungen auf Rügen 1953, Bergen 2004.
- Ehrhart Neubert: Geschichte der Opposition in der DDR 1949-1989, Bonn 2000.
- Klaus Schwabe: Der 17. Juni 1953 in Mecklenburg und Vorpommern. Hrsg. Friedrich-Ebert-Stiftung Landesbüro Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin 2003.
- Hans-Joachim Veen: Lexikon Opposition und Widerstand in der SED-Diktatur, Berlin 2000.
- CD-ROM: Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur: „Das wird man nie wieder los.“ Die „Aktion Rose“ an der Ostsee 1953, Berlin 2003.
- CD-ROM: Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur: Ausnahmezustand. Der 17. Juni 1953 in Mecklenburg und Vorpommern, Berlin 2003.
- Flucht und Vertreibung. Dokumentation und Berichte – <http://www.dhm.de/lemo/html/Nachkriegsjahre/DasEndeAlsAnfang/fluchtUndVertreibung.html>
- Philipp Ther: Vertriebenenpolitik in der Sowjetischen Besatzungszone und der DDR 1945 bis 1953 –

<http://library.fes.de/library/netzquelle/zwangsmigration/45ddr.html>

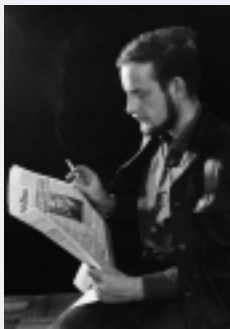
- www.bstu.bund.de/cIn_042/nn_712834/DE/MfS-DDR-Geschichte/Einzelthemen/Themenarchiv/Aktion-Rose/aktion-rose__node.html__nnn=true - "Aktion Rose"
- www.dhm.de/lemo/html/DasGeteilteDeutschland/JahreDesAufbausInOstUndWest/ZweiStaatenZweiWege/17Juni1953.html - Der 17. Juni 1953

Deutsch-deutsche Beziehungen und Vergleichsthemen

- Flucht 1944/1945
- Flüchtlinge und Vertriebene in Mecklenburg-Vorpommern und Nordrhein-Westfalen
- Sinn und Unsinn staatlicher Enteignungen
- Der Umgang mit dem Aufstand am 17. Juni 1953

Interview:

geführt am 20. 12. 2007



Adriaen B. als Jugendlicher.

>>>Quelle: privat.

ADRIAEN B. – BRD

Themenbezüge

- „Hinter dem Bahndamm“ – Ghettos und „Problemstadtteile“
- Bildungschancen der 1950er und 1960er Jahre
- Wehrpflicht und Wiederbewaffnung
- Wertewandel in der Bundesrepublik Deutschland
- Auslands- und Reiseerfahrungen

Thema	Fragestellungen	Materialien
Ghettos und „Problemstadtteile“	Welche Prägungen durch das Viertel und Milieu seiner Kindheit können Sie bei Adriaen B. erkennen? Welche Werte und Normen verkörpert er? Welches Selbstbild zeichnet er? Interviewen Sie eine(n) ältere(n) Zeitzeugen/in aus Ihrem Ort, ob es auch dort „schlechte Viertel“ gibt oder gab? Mit welchen Folgen für die Bewohner/innen?	1.02, 1.06, 1.07, 1.12
„Außenseiter/Außenseiterinnen“ – versuchen Sie eine heutige Definition dieses Begriffs. Wie unterscheiden sich dabei möglicherweise Selbst- und Fremdsichten?		1.02, 4.01, 4.04
Bildungschancen der 1950er und 1960er Jahre	Warum musste die frühe Bundesrepublik Anstrengungen machen, um Bildungshindernisse zu verringern? Welche Gründe bewirkten, dass konfessionelle Schulen in der BRD lange einen so großen Stellenwert hatten? Welche Rolle spielt das Bildungswesen heute für die Herausbildung und für die Integration von Außenseiter/innen und Minderheiten? (Denken Sie über eigene Erfahrungen nach und recherchieren Sie allgemeine Quellen dazu!)	2.02 2.01 2.01
Wehrpflicht und Wiederbewaffnung	Wie sieht Adriaen B. die Bundeswehr seiner Jugendzeit? Halten Sie diese Sichtweise für zutreffend? Wie haben sich innere Kultur und Umgangsformen in der Bundeswehr seit deren Gründung weiter entwickelt?	1.07
Wertewandel in der BRD	Wie schildert Adriaen B. die Sexualmoral der 1960er Jahre? Befragen Sie Zeitzeug/innen/en zu deren Erfahrungen. Welche Veränderungen sehen Sie seitdem? Welche Eigenschaften befähigen den Mathematiker Adriaen B. zum Verkäufer und Unternehmer? Was hat Adriaen B. als jungen Erwachsenen an den Protesten um 1968 interessiert? Recherchieren Sie, ob dies bei anderen Zeitgenoss/inn/en ähnlich war.	1.10 1.05, 1.09, 1.13
Auslands- und Reiseerfahrungen	Welche wichtigen Erfahrungen machte Adriaen B. während seiner großen Reise? Tragen Sie zusammen, was „Deutschland“ für Adriaen B. bedeutet(e). Inwiefern war Politik für Adriaen B. wichtig?	1.8, 1.10, 3.01 1.07, 1.11, 1.14 1.07, 1.12, 1.15

Literatur und Links

- Rolf Steininger: *Wiederbewaffnung: die Entscheidung für einen westdeutschen Verteidigungsbeitrag. Adenauer und die Westmächte 1950*, Erlangen 1989.
- Susanne Korbmacher: *Ghettokids. Immer da sein, wo's weh tut*, München 2006.
- www.dradio.de/dlr/sendungen/merkmal/230644/ - Ole Schulz: Die deutsche Bildungskatastrophe. Georg Picht und die Reformdebatte der 60er Jahre
- www.dhm.de/lemo/html/teilung/JahreDesAufbausInOstUndWest/Wiederbewaffnung/index.html - Wiederbewaffnung 1949-1955
- www.ghettokids.org (dort kann man den Song „SchlagZeilenLife“ anhören)
- www.soziale-stadt.nrw.de - Landesprogramm NRW zu Stadtteilen mit besonderem Erneuerungsbedarf

Deutsch-deutsche Beziehungen und Vergleichsthemen

- Bildungschancen und Chancengleichheit in BRD und DDR
- Wiederbewaffnung und Armeen in beiden deutschen Staaten
- Reisen und „weite Welt“ in den Augen Ost- und Westdeutscher

Interview:

geführt am 22. 11. 2007



Heinz Zierow kurz nach seiner Entlassung aus der Haft.

>>>Quelle: privat.

HEINZ ZIEROW – DDR

Themenbezüge

- Weltfestspiele 1951 in Berlin
- Prozess gegen Grevesmühlener Oberschüler 1953
- Haft
- Flucht in die BRD und Neubeginn

Thema	Fragestellungen	Materialien
Weltfestspiele 1951 in Berlin	Wie erlebte H. Zierow die Weltfestspiele? Welche Bedeutung hatten die Spiele für junge Menschen? Welches politische Ziel verfolgte der Staat mit den Weltfestspielen? Was war das Verbrechen, das H. Zierow bei den Weltfestspielen aus Sicht des Staates begangen hat? Welche Inhalte werden in dem Festivallied „Im August, im August blühn die Rosen“ transportiert? Auch heute werden politische Inhalte über Musik vermittelt. Gibt es Musik, die Sie wegen der Textinhalte hören? Wenn ja, welche? Warum sind Ihnen diese Inhalte wichtig?	1.04; 2.02; 3.01
Prozess gegen Grevesmühlener Oberschüler 1953	Was wurde H. Zierow vorgeworfen? Wie wurde das Geständnis von H. Zierow erwirkt und wie das Urteil gegen H. Zierow begründet? Was wollte der Staat mit solchen Prozessen erreichen? Ist Folter gerechtfertigt, um Menschen zu einem Geständnis zu bewegen oder um wichtige Informationen zu erhalten? Bitte begründen.	1.04, 1.05, 1.06; 2.03, 2.04; 3.02, 3.03, 3.04
Haft	Wie erlebte H. Zierow seine Haftzeit? Was ist in der BRD heute das Ziel von Gefängnisstrafen? Was denken Sie: Können Gefängnisstrafen Menschen verändern? Bitte begründen.	1.07, 1.08; 3.05
Flucht in die BRD und Neubeginn	Aus welchen Gründen floh H. Zierow in die BRD und was für Konsequenzen hatte seine Flucht? Was für Lehren zog H. Zierow aus seinem Leben? Warum fliehen heute Menschen aus ihren Heimatländern? Begründen Sie Ihre Meinung zur Frage: Sollte die Bundesrepublik alle Menschen, die hierhin flüchten wollen, aufnehmen?	1.10, 1.11, 1.12, 1.13; 2.05

Literatur und Links

- Ulrich Mählert/Gerd-Rüdiger Stephan: Blaue Hemden, rote Fahnen. Die Geschichte der Freien Deutschen Jugend, Opladen 1996.
- Dorothea Höck/Jürgen Reifarth: Die DDR: Geschichte. Politik. Kultur. Alltag. Ein Projektbuch, Mülheim an der Ruhr 2004.
- Michael Lemke: Die „Gegenspiele“. Weltjugendfestival und FDJ-Deutschlandtreffen in der Systemkonkurrenz, in: Heiner Timmermann (Hrsg.): Die DDR in Europa – zwischen Isolation und Öffnung, Münster 2005, S. 452-505.
- Dietmar Kausch: ...sie wollen sich nicht verbiegen lassen. Repressalien – Widerstand – Verfolgung an den Oberschulen in Bad Doberan, Bützow, Grevesmühlen, Ludwigslust und Rostock 1945 – 1989, Rostock 2006.
- Ewald Kaven: „Denn einmal kommt der Tag, dann sind wir frei ...“ DDR-Strafvollzug in Bützow-Dreibergen, hrsg. von Hans Hesse, Essen 2004.
- Bettina Effner/Helge Heidemeyer (Hrsg.): Flucht im geteilten Deutschland, Berlin 2005.

Deutsch-deutsche Beziehungen und Vergleichsthemen

- Weltfestspiele 1951 in Berlin
- Politisch missliebige Jugendliche und junge Erwachsene
- „Normaler“ Strafvollzug und „politische Häftlinge“ in Ost und West
- Flucht in die BRD / DDR-Flüchtlinge in der BRD

WULFHARD B., BRD

Interview:

geführt am 29. 12. 2007


 Wulfhard B., 1970.
 >>>Quelle: privat.

Themenbezüge

- LPG-Gründung in der DDR
- Fluchtwege und Flüchtlingsleben im Westen
- Popmusik und Schülerbands
- Besuche in der DDR
- „Neue Städte“

Thema	Fragestellungen	Materialien
LPG-Gründung in der DDR	Warum floh die Familie B. aus der DDR? Welche Gründe hatte Wulfhard B.s Vater, sich nicht der LPG anzuschließen? Informieren Sie sich über Anspruch und Realität der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) in der DDR. Finden Sie heraus, wie es nach der deutschen Vereinigung 1990 mit den großen landwirtschaftlichen Produktions-Einheiten, die aus den LPG entstanden, weiterging.	1.03, 4.03
Flucht und Flüchtlingsleben	Wie sah das Alltagsleben der DDR-Flüchtlinge in den 50er Jahren aus? Vergleichen Sie dies mit den Lebensbedingungen von Flüchtlingen in die Bundesrepublik heute. Überlegen und recherchieren Sie, wie die auffälligen Sprünge in der Fluchtstatistik um 1953, um 1961 und seit Mitte der 1980er Jahre zu erklären sind.	1.05, 4.01 4.02, 4.03
Popmusik und Schülerbands	Worin lag nach Ihrer Ansicht die Attraktivität der Beat- und Popkultur für Jugendliche der 1960er Jahre? Befragen Sie dazu auch Großeltern oder andere Zeitzeug/innen.	1.08, 2.02
Besuche in der DDR	Unter welchen Bedingungen fanden DDR-Besuche für Westdeutsche statt? Wie sind diese Auflagen zu erklären?	4.03
„Neue Städte“	„Neue Städte“: Wann, wo und warum wurden sie errichtet? Finden Sie an Beispielen heraus, wie weit das Konzept erfolgreich war und ob es Ost-West-Unterschiede gibt.	2.02

Deutsch-deutsche Beziehungen und Vergleichsthemen

- Umgang mit Flüchtlingen/Übersiedler/innen aus dem anderen deutschen Staat
- „Westbesuch“ – zwei unterschiedliche Perspektiven auf solche Begegnungen
- Popmusik – warum gefürchtet und wie weit toleriert in beiden Staaten?
- Neue Städte – neue Menschen? Systemübergreifende städtebauliche Visionen

Literatur und Links

- Volker Ackermann: Der „echte“ Flüchtling. Deutsche Vertriebene und Flüchtlingen aus der DDR 1945-1961, Osnabrück 1995.
- Henrik Bispinck: Die „menschliche Sturmflut“ aus der „Ostzone“. Die Flucht aus der DDR und ihre Folgen für Berlin und die Bundesrepublik. In: Zeitgeschichte regional, 7. Jg. (2003) Heft 1, S. 124-126.
- Bettina Effner/Helge Heidemeyer (Hrsg.): Flucht im geteilten Deutschland, Berlin 2005.
- Erika von Hornstein: Flüchtlingsgeschichten. 43 Berichte aus den frühen Jahren der DDR, Nördlingen 1985 (Erstveröffentlichung 1960).
- Christian Nieske: Republikflucht und Wirtschaftswunder. Mecklenburger berichten über ihre Erlebnisse, Schwerin 2001.
- Volker Ronge: Von drüben nach hüben. DDR-Bürger im Westen, Wuppertal 1985.
- www.br-online.de/wissen-bildung/collegeradio/medien/geschichte/ddrflucht/ - Unterrichtsskizze und Arbeitsblätter zum Thema „DDR-Flucht“
- www.planet-wissen.de/pw/Artikel,,,,,,,,,27F2736476BB4E28E0440003BA5E0921,,,,,,,,,,,,,html - Literaturhinweise Jugend in den 1950er Jahren

Interview:

geführt am 27. 11. 2007


 Annedore Kanthak, 1958.
 >>>Quelle: privat.

ANNEDORE KANTHAK – DDR

Themenbezüge

- Jugendliche und ihre Erziehung
- Jugendweihe und christliche Konfirmation
- Flucht in den Westen 1953 und Scheitern in der BRD
- Mauerbau 1961
- Der Überwachungsstaat und die Folgen
- Rückblick auf die DDR

Thema	Fragestellungen	Materialien
Jugendliche und ihre Erziehung	Warum machte A. Kanthak bei den Pionieren, der FDJ und kirchlichen Jugendtreffen mit, was hat sie dort gefunden? Was war das staatliche Ziel der Erziehung? Wie wollte der Staat Jugendliche für sich gewinnen?	1.04; 2.01, 2.02, 2.03; 3.01
Jugendweihe und christliche Konfirmation	Welche Funktion hatte die Jugendweihe in der DDR? Warum nahm A. Kanthak daran teil? Wie reagierten die Kirchen auf die Jugendweihe?	1.04; 2.04
Flucht in den Westen und Scheitern in der BRD	Weshalb floh der mittlere Bruder 15jährig in die BRD? Wie erklärt es sich A. Kanthak, dass der Bruder in der BRD kein zufriedenstellendes Leben führen konnte? Warum fliehen heute Jugendliche in andere Staaten? Was wären für Sie Gründe, die Sie zu einer Flucht aus Deutschland bewegen könnten?	1.05, 1.06; 2.06
Mauerbau 1961	Weshalb baute die DDR eine Mauer und wie lautete die Begründung? Was bedeutete der Mauerbau für A. Kanthak und die Menschen in der DDR? War der Mauerbau aus Ihrer Sicht gerechtfertigt? Erreichte die Regierung ihr Ziel mit dem Mauerbau?	1.08; 2.06; 4.01, 4.02
Der Überwachungsstaat und die Folgen	Was bewirkten die Überwachungen durch den Staat bei A. Kanthak? Mit welchen Mitteln versuchte das MfS die Kontrolle über die Bevölkerung zu erlangen? Waren diese Mittel erfolgreich? Wie begründet der MfS-Mann seine Spitzeltätigkeit laut dem Gedächtnisprotokoll von A. Kanthak?	1.11, 1.12; 2.05; 3.03, 3.04, 3.05
Rückblick auf die DDR	Wie bewertet A. Kanthak im Rückblick die DDR? Was ist unter „Nostalgie“ in diesem Zusammenhang zu verstehen? Welche Argumente führen die Befürworter/innen des DDR-Systems an? Wie stehen Sie dazu?	1.14

Literatur und Links

- Ulrich Mählert/Gerd-Rüdiger Stephan: Blaue Hemden, rote Fahnen. Die Geschichte der Freien Deutschen Jugend, Opladen 1996.
- Dorothea Höck/Jürgen Reifarth: Die DDR: Geschichte. Politik. Kultur. Alltag. Ein Projektbuch, Mülheim an der Ruhr 2004.
- Ilko-Sascha Kowalczyk: Das bewegte Jahrzehnt. Geschichte der DDR von 1949 bis 1961, Bonn 2003.
- Stefan Wölle: Die heile Welt der Diktatur. Alltag und Herrschaft in der DDR 1971-1989, Berlin 1998.
- Jens Gieseke: Mielke-Konzern. Die Geschichte der Stasi 1945-1990, Stuttgart 2001.
- CD-Rom: Deutschlandradio und Bundeszentrale für politische Bildung: Chronik der Mauer 15. Juni bis 30. August 1961, 2001.
- [www.dhm.de/lemo/html/teilung/Neue Herausforderungen/Buergerbewegungen/kirchenInDerDDR.html](http://www.dhm.de/lemo/html/teilung/Neue_Herausforderungen/Buergerbewegungen/kirchenInDerDDR.html) - Kirchen in der DDR
- www.bpb.de/themen/1TRP07,4,0,Aufbau_eines_sozialistischen_Staates.html - Mauerbau 1961

Deutsch-deutsche Beziehungen und Vergleichsthemen

- Rituale im Übergang vom Jugend- in das Erwachsenenalter
- Als Flüchtling in der BRD
- Mauerbau 1961
- Geheimdienste in Diktaturen und Demokratien
- Haltung zur DDR

Interview:

geführt am 19. 11. 2007



W. Nachtwei als Jugendlicher.

>>>Quelle: privat.

WINFRIED NACHTWEI – BRD

Themenbezüge

- Jugendbewegung
- Notstandsgesetze
- 1968er-Proteste und Demonstrieren
- KBW und andere maoistische Gruppen

Thema	Fragestellungen	Materialien
Jugendbewegung	Welche Prinzipien versuchte die katholische Jugendbewegung nach 1945 zu vermitteln? Was reizte Winfried Nachtwei an deren Aktivitäten? Wie veraltet oder wie aktuell erscheinen Ihnen diese Prinzipien?	1.03, 2.01, 4.01
Notstandsgesetze	Wer gehörte zu den Gegnern der Notstandsgesetze und welche verschiedenen Begründungen spielten dabei mit? Erarbeiten Sie eine Liste von Pro- und Contra-Argumenten zu den Notstandsgesetzen. Wie ist die Auseinandersetzung um die Notstandsgesetze zu bewerten vor dem Hintergrund späterer Erfahrungen – hat diese Grundgesetzänderung die Demokratie beschädigt? (Recherchieren Sie dazu, welche praktische Rolle diese Gesetze gespielt haben.)	1.07, 2.03, 3.01 2.03
1968er Proteste	Gibt es aus Ihrer Sicht Entsprechungen oder Parallelen zwischen den christlich-jugendbewegten Werten von W. Nachtwei, den Protesten von 1967/68 und seinen heutigen politischen Positionen? Welche Probleme und Motive spielten in den sog. 1968er-Protesten eine wichtige Rolle, soweit Sie dies an der Person W. Nachtwei erkennen können? Sind in diesen Fragen seitdem grundlegende Änderungen bis zur Gegenwart eingetreten? Was geschah 1967-1969 in Ihrer Stadt an politischen Protesten und Aufbrüchen? (Zeitzeugenbefragung und Zeitungsrecherche)	3.01, 3.02 1.07, 2.03, 2.04, 3.01, 3.02 2.04 4.03
KBW und andere maoistische Gruppen	Interpretieren Sie die Kurvengrafik zur „Protesthäufigkeit“: Welche Anlässe können Sie erkennen für die auf- und absteigende Intensität? Oder für die Wahl der verschiedenen Protestformen? Welche Bedeutung hat das Recht auf Demonstration heute? (für Sie und allgemein)	1.10, 1.11, 4.04
	Wie kam es zur Bildung und dem zeitweiligen Einfluss des KBW und anderer „K-Gruppen“? Formulieren Sie einen denkbaren Tagebucheintrag des Junglehrers W. Nachtwei aus dem Jahr 1975 über seine allmähliche Entfremdung und Loslösung von der maoistischen Subkultur.	1.10, 1.11

Literatur und Links

- Axel Schildt: Rebellion und Reform. Die Bundesrepublik der Sechzigerjahre, Bonn 2005.
- Boris Spornol: Notstand der Demokratie. Der Protest gegen die Notstandsgesetze und die Frage der NS-Vergangenheit, Essen 2008.
- Norbert Frei: 1968. Jugendrevolte und globaler Protest, München 2008.
- Frank D. Karl: Die K-Gruppen. Entwicklung, Ideologie, Programm. KBW, KPD, KPD/ML, Bonn 1989.
- Wibke Becker/Axel Schillmeier: Die wilden Jahre. Münster in Fotos 1968 bis 1977, Münster 2008.
- Aus Politik und Zeitgeschichte: „1968“ - Nr. 14-15/2008, 31. März 2008.
- Klaus Waldmann: Protest und Anpassung im geteilten Deutschland der 60er und 70er Jahre. Ein Projekt historisch-politischer Bildung, in: Außerschulische Bildung. Materialien zur politischen Jugend- und Erwachsenenbildung: 1968: Die Konkurrenz von Erinnerungen, 2-2008, S. 202-209.
- www.quickborn-ak.de - Internetseite des Quickborn-Arbeitskreises
- www.br-online.de/wissen-bildung/collegeradio/medien/geschichte/notstand/ - Onlinedossier des Bayerischen Rundfunks zu den Notstandsgesetzen
- www.bpb.de/themen/UEZYL5 - Themendossier der Bundeszentrale für politische Bildung „Die 68er Bewegung“
- www.bpb.de/themen/A077D4,0,0,Unterrichtsmaterialien_und_Arbeitsblaetter.html#art0 - Unterrichtsmaterialien und Arbeitsblätter zum Thema „1968“
- www.goethe.de/ges/ztg/dos/dos/wdp/deindex.htm - Themendossier des Goethe-Instituts zu „1968“

Deutsch-deutsche Beziehungen und Vergleichsthemen

- Wirkungen der „alten Jugendbewegung“ in der Pädagogik beider deutscher Staaten
- Das Jahr 1968 und seine höchst unterschiedliche Bedeutung in Ost und West
- Ein „anderer Kommunismus“? Versuche eines „Dritten Wegs“ in DDR und BRD

HEIKO PATZELT – DDR

Interview:

geführt am 9. 1. 2008

Themenbezüge

- Jugendlicher Kommunist in der BRD
- FDJ
- Übersiedlung in die DDR
- Prager Frühling 1968
- Versuchte Republikflucht
- Haft in der DDR und Haftfolgen

Thema	Fragestellungen	Materialien
Jugendlicher Kommunist in der BRD	Wieso wurde H. Patzelt als Jugendlicher Kommunist? Was fand H. Patzelt an den FDJ-Ferienangeboten so gut? Weshalb wollte ihn der Chef seines Ausbildungsbetriebs los werden, was befürchtete der Chef? Wieso bekämpften BRD-Regierungen kommunistische Gruppen in der BRD? Ist es berechtigt, Menschen wegen ihrer politischen Haltung zu entlassen? Bitte begründen.	1.04, 1.05, 1.06, 1.08; 2.02; 3.01
FDJ	Weshalb konnte der Westdeutsche H. Patzelt für die FDJ gewonnen werden? Nach der Übersiedlung in die DDR: Welche Vor- und Nachteile hatte die Karriere in der FDJ für H. Patzelt?	1.05, 1.08, 1.10, 1.12; 2.01; 3.01
Übersiedlung in die DDR	Weshalb siedelte H. Patzelt in die DDR über? Gehörte er zu den „typischen“ Übersiedlern in die DDR? Sollten alle Menschen in jedem Land leben und arbeiten können, wo sie wollen? Bitte begründen.	1.09, 1.10; 2.04
Prager Frühling 1968	Worum ging es den Menschen in der Tschechoslowakei beim Prager Frühling? Wie erlebte H. Patzelt den Prager Frühling? Welche Bedeutung hatte er für die Menschen in der DDR? Wie reagierte die DDR-Führung auf den Prager Frühling? Gibt es in Ihrem Umfeld Menschen, die sich an den Prager Frühling erinnern? Wenn ja, woran erinnern sie sich?	1.11; 2.05, 2.06; 3.03, 3.04
Versuchte Republikflucht	Wieso wollte H. Patzelt fliehen? Wieso wollten Menschen aus der DDR ausreisen? Wieso durften sie nicht einfach ausreisen? Was war der Vorteil des Staates DDR, dass die Menschen nicht ausreisen durften, was der Nachteil? Warum fliehen heute Menschen aus ihren Heimatländern?	1.12, 1.13, 1.14; 2.03; 3.02
Haft in der DDR und Haftfolgen	Mit welchen Mitteln wurde ein Geständnis von H. Patzelt erzwungen? Sind solche Mittel gerechtfertigt, um Geständnisse zu erhalten? Bitte begründen. Mit welchen Haftfolgen hat H. Patzelt zu kämpfen?	1.15; 1.16

Literatur und Links

- Ulrich Mählert/Gerd-Rüdiger Stephan: Blaue Hemden, rote Fahnen. Die Geschichte der Freien Deutschen Jugend, Opladen 1996.
- Themenschwerpunkt 1968 und die DDR, Horch und Guck. Zeitschrift zur kritischen Aufarbeitung der SED-Diktatur, 16. Jg., Heft 58, 2/2007.
- Stefan Wölle: Der Traum von der Revolte. Die DDR 1968, Berlin 2008.
- Bettina Effner/Helge Heidemeyer (Hrsg.): Flucht im geteilten Deutschland, Berlin-Brandenburg 2005.
- Aus Politik und Zeitgeschichte: „Prag 1968“ - Nr. 20/2008, 13. Mai 2008.
- www.dhm.de/lemo/html/DasGeteilteDeutschland/KontinuitaetUndWandel/EntwicklungenImOsten/pragerFruehling.html - Prager Frühling
- www.bpb.de/themen/A077D4,5,0,Unterrichtsmaterialien_und_Arbeitsblaetter.html#art5 - Die DDR und der Prager Frühling

Deutsch-deutsche Beziehungen und Vergleichsthemen

- Kommunisten und Kommunistinnen aus Überzeugung
- Engagement/Mitgliedschaft in Jugendorganisationen oder -gruppen
- Aus- und Einreisen / Flucht und Flüchtlinge
- Wahrnehmungen und Bedeutung des Prager Frühlings 1968

HELGA S. – BRD

Interview:

geführt am 21. 4. 2008


 Helga S. als Jugendliche.
 >>>Quelle: privat.

Themenbezüge

- NS-Vergangenheit
- 1968 und die Folgen auf dem Land
- Breitensport
- Wohngemeinschaften
- Sozialarbeit und Gesellschaftsveränderung

Thema	Fragestellungen	Materialien
NS-Vergangenheit	In welchen Formen ragt die Geschichte des Nationalsozialismus in das Leben von Helga S. hinein? Welche Rolle spielt Härte gegen sich und andere im Sport? Wie bewerten Sie das? Wie beurteilen sie die Aufarbeitung der Nazivergangenheit in Westdeutschland? Welche Alternativen hätte es unter Umständen gegeben?	1.02, 1.06, 1.07 1.07, 4.02 2.01, 4.01
1968 und die Folgen auf dem Land	Erstellen Sie eine Liste von Gründen für das Aufbegehren und den Wegzug junger Leute in Kleinstädten und auf dem Lande. Wozu brauchen junge Männer und Frauen Jugendzentren?	1.04, 1.08 4.02
Breitensport	Wie funktioniert die sportliche Förderung junger Menschen in der Bundesrepublik? Welche Rollen spielen dabei Vereine, Verbände und der Staat?	
Wohngemeinschaften Sozialarbeit	Was spricht aus Ihrer Sicht gegen Wohngemeinschaften, was dafür? Stellt diese Lebensform für Sie eine denkbare Möglichkeit dar? Wie weit sollten sich in der Sozialarbeit Tätige für gesellschaftspolitische Fragen und gesellschaftliche Veränderung interessieren und mitverantwortlich fühlen?	1.10, 2.02

Deutsch-deutsche Beziehungen und Vergleichsthemen

- Nach dem Nationalsozialismus – Redeweisen und Sprachregelungen zum Naziregime in Gesellschaft, Beruf und Familien der DDR und der BRD
- Wohngemeinschaften und alternative Lebensformen in BRD und DDR
- Strukturen und staatliche Förderung des Sports in beiden deutschen Staaten

Literatur und Links

- Norbert Frei (Hrsg.): Karrieren im Zwielicht. Hitlers Eliten nach 1945, Frankfurt/M. 2002.
- Margit Reiter: Die Generation danach. Der Nationalsozialismus im Familiengedächtnis, Innsbruck 2006.
- Johannes Feil (Hrsg.): Wohngruppe, Kommune, Großfamilie. Gegenmodelle zur Kleinfamilie, Reinbek 1972.
- Johann August Schüle (Hrsg.): Kommunen und Wohngemeinschaften. Der Familie entkommen? Eine Textsammlung. Gießen 1979.
- Otto, Hans-Uwe/Thiersch, Hans (Hrsg.): Handbuch Sozialarbeit/Sozialpädagogik, München 2005.
- Deutscher Olympischer Sport-Bund – www.dosb.de

Interview:

geführt am 11.11.2008


 Martin Freese als Jugendlicher.
 >>>Quelle: privat.

MARTIN FREESE – (DDR)

Themenbezüge

- Kinder- und Jugendsportschule
- Sport und Leistungssport
- Doping
- Reisen in das kapitalistische Ausland / Reisekader
- Fitness und Körperkult in der Gegenwart

Thema	Fragestellungen	Materialien
Kinder- u. Jugendsportschule (KJS)	Wie kam M. Freese zur KJS und wie erlebte er die Zeit dort? Welche Rolle spielten die KJS im Hochleistungssport? Bitte recherchieren Sie: Wie ist die Talent-suche und -förderung im Sport heute organisiert?	1.03, 1.04; 2.02; 3.01
Sport und Leistungssport	Aus welchen Gründen betrieb M. Freese Hochleistungssport? Wie erlebte er das Training? Welche Folgen führt er auf das Training zurück? Welche Folgen hatte die Friedliche Revolution für M. Freese? Welche Funktion hatte der Leistungssport in der DDR im Vergleich zum Breitensport? Und hat er diese Funktion erfüllt? Welche Bedeutung hat der Leistungssport in der BRD heute?	1.02, 1.03, 1.04, 1.06, 1.10; 2.02; 3.01, 3.02, 3.03, 3.05
Doping	Warum wurden Sportler/innen in der DDR gedopt? Welche Folgen konnte das Doping für Kinder und Jugendliche haben? Auch in der BRD wurde und wird im Hochleistungssport gedopt (z.B. Radsport): Wie sollten sich Ihrer Meinung Hochleistungssportler/innen gegenüber dem Doping verhalten?	2.02; 3.06, 3.07
Reisen in das kapitalistische Ausland / Reisekader	Welche Rolle spielte bei M. Freeses Entscheidung für den Leistungssport die Möglichkeit, in den Westen zu reisen? Was denken Sie: Weshalb war es in der DDR den meisten Menschen verboten, in das kapitalistische Ausland zu reisen? Und weshalb war es für die Menschen in der DDR so wichtig, Reisefreiheit zu bekommen? Gibt es in der Gegenwart Gründe, warum die Reisefreiheit für Menschen eingeschränkt werden sollte? Bitte begründen.	1.03, 1.05; 2.04;
Fitness und Körperkult in der Gegenwart	Wer bestimmt in der heutigen Gesellschaft, was ein schöner Männer- oder Frauenkörper ist? Warum ist es für viele Menschen so schwer, zufrieden mit ihrem Körper zu sein? Recherchieren Sie: Welche anderen Schönheitsideale hat es in der Geschichte noch gegeben?	3.07, 3.08

Literatur und Links

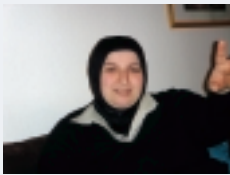
- Arbeitsmaterial Sport. DVD „DDR – Was war das?“ 7 Filmbeiträge für den Unterricht mit Begleitmaterial, DominoFilm 2006.
- Thomas Raitel: Das Sparwasser-Tor. Entwicklung und Bedeutung des Sports in beiden deutschen Staaten. In: Undo Wengst/Hermann Wentker (Hg.): Das doppelte Deutschland. 40 Jahre Systemkonkurrenz, Berlin 2008, S. 259-282.
- Hans-Joachim Teichler: Sport in der DDR. Systemmerkmale, Folgen und offene Forschungsfragen. In Reihe: Deutschland Archiv. Zeitschrift für das vereinigte Deutschland, 3/2004, S. 414-421.
- Volker Kluge: Das Sportbuch DDR, Berlin 2004.

Deutsch-deutsche Beziehungen und Vergleichsthemen

- Strukturen und staatliche Förderung des Sports in beiden deutschen Staaten
- Leistungssport / Breitensport
- Funktion und reale Machtposition von politischen Parteien
- Reisefreiheit
- Positionsbestimmung gegenüber dem System DDR
- Schönheitsideale und Körperkult

Interview:

geführt am 11. 4. 2008


 Nurcihan K. 2008.
 >>>Quelle: privat.

NURCIHAN K. – BRD

Themenbezüge

- Bildungsweg
- Einwanderung in die Bundesrepublik
- Integration und Nichtintegration
- Diskriminierung von Zuwanderern / Zuwanderinnen und „Fremden“
- Kopftuchdebatten

Thema	Fragestellungen	Materialien
Bildungsweg	Schreiben Sie den Text eines möglichen Dialogs von Nurcihans Eltern über ihren Bildungsweg in Duisburg.	1.04
Einwanderung	Aus welchen Gründen kamen Arbeitseinwanderer in die Bundesrepublik Deutschland?	2.01, 2.02
Integration und Nichtintegration	Recherchieren Sie: Wie kam und kommt es zur Herausbildung und Abschottung von Migranten-Stadtteilen in Großstädten? Welche Hilfen für den Spracherwerb bekommen Einwanderer/innen und Flüchtlinge heute?	
Diskriminierung	Warum hat Nurcihan K. so wenige Diskriminierungserfahrungen gemacht? Wie reagieren wir auf „Fremdheit“, Diskriminierung und Rassismus in unserer nahen Umgebung (Wohnviertel, Schulklasse usw.)?	
Kopftuchdebatten	Welche Motive bringt Nurcihan K. für das Kopftuchtragen vor? Sind Integration und Kopftuchtragen vereinbar? Schreiben Sie einen möglichen Dialog zwischen Nurcihan K. und ihrem Lehrer. Soll es Frauen mit Kopftuch erlaubt sein, im Bildungswesen (Kindergärten und Schulen) zu arbeiten?	1.06 1.06, 4.02, 4.03 4.03

Deutsch-deutsche Beziehungen und Vergleichsthemen

- Welche Gruppen von Arbeitsmigrant/innen kamen in die BRD, welche in die DDR?
- Umgang mit „Fremden“ in den beiden Staaten
- Staatliche und gesellschaftliche Diskriminierung – welche politischen Ziel und Normen begünstigen sie, welche tragen zum Abbau bei?

Literatur und Links

- Aytac Eryilmaz/Mathilde Jamin (Hrsg.): Fremde Heimat. Eine Geschichte der Einwanderung aus der Türkei, Essen 1998.
- Klaus J. Bade/Rainer Münz (Hrsg.): Migrationsreport 2000, Frankfurt/M. 2000.
- Michael Richter: gekommen und geblieben. Deutsch-türkische Lebensgeschichten, Hamburg 2003.
- David Nii Addy: Diskriminierung und Rassismus. Internationale Verpflichtungen und nationale Herausforderungen für die Menschenrechtsarbeit in Deutschland. Hrsg. vom Deutschen Institut für Menschenrechte, Berlin 2003.
- Internetseite des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge – www.bamf.de
 Informationen über Migration, Integration, Zuwanderungspolitik und Bevölkerungsentwicklung weltweit – www.migration-info.de
 Exil, Fremdsein und Migration (Dokumentation, Projektideen, Lehrermaterialien) –
- www.exil-club.de
 Erzählte Migrationsgeschichte –
- www.migration-audio-archiv.de/
 Vom Kommen, Gehen und Bleiben –
- www.migrationsroute.nrw.de/
 Vorurteile und Diskriminierung: Bildungsmaterialien gegen Ausgrenzung
- www.ida-nrw.de/html/Fdiskrim.htm
 Im Dialog mit der islamischen Welt: Der Streit ums Kopftuch
- http://de.qantara.de/webcom/show_article.php/_c-548/i.html
 Gerhard Czermak: Das islamische Kopftuch im rechtlichen und politisch-gesellschaftlichen Zusammenhang. Hinweise zu deutschen Paradoxien
- http://fowid.de/fileadmin/textarchiv/Islamisches_Kopftuch__Gerhard_Czermak___TA-2007-3.pdf

Interview:

geführt am 13. 3. 2008



Cornelia Mikolajczik, 1978.

>>>Quelle: privat.

CORNELIA MIKOLAJCZIK – DDR

Themenbezüge

- Kirchlich orientierte Jugendliche und Schule
- Jugendweihe, Konfirmation, Junge Gemeinde
- Wehrerziehung / Wehrdienst
- Umweltbewegung
- Friedliche Revolution 1989
- Leben nach der Friedlichen Revolution

Thema	Fragestellungen	Materialien
Kirchlich orientierte Jugendliche und Schule	Wieso trat C. Mikolajczik nicht den Pionieren und der FDJ bei? Welche Konsequenzen hatte das für sie? Welche Funktion hatte die FDJ in der DDR? Welche Jugendorganisationen gibt es heute?	1.03; 2.01, 2.02
Jugendweihe, Konfirmation, Junge Gemeinde	Wieso nahm C. Mikolajczik nicht an der Jugendweihe teil? Hatte das Folgen für sie? Welche Funktion hatte die Jugendweihe in der DDR? Wie reagierten die Kirchen auf die Jugendweihe? Was wurde Jugendlichen in der Jungen Gemeinde geboten?	1.03; 2.03; 3.02
Wehrerziehung / Wehrdienst	Welche Funktion hatte die Wehrerziehung in der DDR? Wie gingen C. Mikolajczik und ihre Eltern mit der Einführung der Wehrerziehung in der Schule um? Welche Argumente führten die „Frauen für den Frieden“ gegen den Wehrdienst von Frauen in der DDR an? Finden Sie die Argumente überzeugend?	1.05; 2.05; 3.04, 3.05
Umweltbewegung	Aus welchen Gründen engagierte sich C. Mikolajczik in der Umweltbewegung? Hatte sie mit ihrem Engagement Erfolg? Was wollte die Umweltbewegung der DDR? Wie reagierte der Staat auf die Umweltbewegung?	1.07; 2.04; 3.03, 3.06
Friedliche Revolution 1989	Warum beteiligte sich C. Mikolajczik an der Friedlichen Revolution? Was waren die Gründe für die Friedliche Revolution? Wie begründet das Neue Forum in seinem Aufruf vom 9./10.11.1989 die Notwendigkeit von Veränderungen? Wieso war die Friedliche Revolution erfolgreich? Wie erlebten Ihnen nahe stehende Menschen das Jahr 1989? Wie bewertet C. Mikolajczik das Leben nach 1989?	1.10; 2.06; 3.07
Leben nach der Friedlichen Revolution	Wie bewertet sie die DDR im Rückblick? Wie bewerten Ihnen nahe stehende Menschen die DDR? Welche Position vertreten Sie gegenüber der DDR?	1.11, 1.12

Literatur und Links

- Ulrich Mählert/Gerd-Rüdiger Stephan: Blaue Hemden, rote Fahnen. Die Geschichte der Freien Deutschen Jugend, Opladen 1996.
- Dorothea Höck/Jürgen Reifarh: Die DDR: Geschichte. Politik. Kultur. Alltag. Ein Projektbuch, Mülheim an der Ruhr 2004.
- Heinz-Elmar Tenorth/Sonja Kudella/Andreas Paetz: Politisierung im Schulalltag der DDR. Durchsetzung und Scheitern einer Erziehungsambition, Weinheim 1996.
- Gert Geißler/Ulrich Wiegmann: Schule und Erziehung in der DDR. Studien und Dokumente, Neuwied 1995.
- Hans-Joachim Veen (Hrsg.): Lexikon Opposition und Widerstand in der SED-Diktatur, Berlin-München 2000.
- Pflanzzeit. Die kirchliche Umweltbewegung in der DDR – Impulse und Wirkungen. Katalog zur Ausstellung, Wittenberg 1998/99.
- Ehrhart Neubert: Unsere Revolution. Die Geschichte der Jahre 1989/1990, München 2008.
- Zeitenwende 1989/90 - Von der friedlichen Revolution zur Deutschen Einheit. Hrsg. vom FWU Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht und der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Grünwald 2007.
- Kirchen in der DDR
www.dhm.de/lemo/html/teilung/NeueHerausforderungen/Buengerbewegungen/kirchenInDerDDR.html - Kirchen in der DDR

Deutsch-deutsche Beziehungen und Vergleichsthemen

- Weltanschauliche, religiöse oder sonstige ideologische/inhaltliche Bezugssysteme und Mitgliedschaften von Jugendlichen
- Sinn und Unsinn von Übergangsritualen zwischen Jugend- und Erwachsenenalter
- Wehrdienst und Friedenserziehung in beiden deutschen Staaten
- Umweltbewegung – welche Impulse waren wichtig in Ost und West?
- Friedliche Revolution 1989 / Systemzusammenbruch
- Positionsbestimmung gegenüber dem System DDR

PERSPEKTIVISCHES SCHREIBEN

Multiperspektivität als “die Fähigkeit, die Welt der anderen mit deren Augen zu sehen” (Rolf Schörken) eröffnet die Möglichkeit, den Voraussetzungen historischer Zeugnisse und Bewertungen näher zu kommen und der Diskussion zugänglich zu machen. Ziel ist eine Auseinandersetzung mit exemplarischen Menschen einer historischen Phase und ihren Sichtweisen, indem man sich in sie hinein zu versetzen versucht. Durch den Zugang über eine reale Person ergibt sich die direkte Auseinandersetzung mit deren Handlungsoptionen, Spielräumen und Dilemmata. Ethische Dimensionen des Verhaltens, Entscheidungsmöglichkeiten in schwierigen Lagen und normative Dilemmata sollen dadurch verdeutlicht werden, dass exemplarische Situationen vorab möglichst genau vergegenwärtigt und diskutiert werden.

Zunächst werden die Teilnehmenden gebeten, sich in Kleingruppen (oder auch in Einzelarbeit) mit dem Bruchstück einer Biografie auseinander zu setzen und die in einem Arbeitsblatt skizzierte Ausgangslage anhand einer vorgegebenen Situation fortzuschreiben; solche Arbeitsvorschläge sind anhand einzelner Biografie-Blätter in unseren Mappen leicht zu entwickeln. Ein spezifischer Arbeitsauftrag ist zu formulieren – etwa einen Brief zu schreiben, einen Dialog zu entwerfen oder eine Begebenheit dem Tagebuch mitzuteilen. Den Gruppen stellt sich die Aufgabe, sich jeweils auf eine Variante möglichen Verhaltens zu einigen und dies anhand von Quellen zu begründen – was in der Regel einen intensiven Diskussionsprozess auslöst. Quellenauszüge (z.B. aus unseren beigelegten Materialien, aber auch anderen), am besten auch eine Zeitleiste zu Vor- und Nachgeschichte,

sollten den Ausschnitten beigelegt werden, damit diese Diskussionen nicht auf bruchstückhaftem Vorwissen oder bloßen Meinungen beruhen. Die Kleingruppen tragen ihre Ergebnisse anschließend der Gesamtgruppe vor – hier können interessante Debatten darüber entbrennen, wie die jeweiligen Entscheidungen gefunden wurden. Um die Chancen des Ansatzes nutzen zu können, sollte für die einzelnen Arbeitsschritte mit abschließender gemeinsamer Auswertung und Kritik der Schreibresultate ausreichend Zeit veranschlagt werden.

Als Ausgangspunkte des Schreibprozesses werden meistens biografische Situationen und Bruchstücke in Textform ausgewählt. Über das Koffermaterial hinausgehend ebenfalls geeignet sind Ausstellungselemente und Auszüge aus Spielfilmen oder Filmdokumentationen, an die vergleichbare Fragen nach Motivationen, Handlungsoptionen und Begründungen einzelner Personen gerichtet werden können. Außerdem ist die Auseinandersetzung mit Fotografien ein denkbares Feld für das perspektivische Schreiben – als Schreibversuche über Blickrichtungen und Intentionen ihrer Urheber/innen, aber auch über innere Monologe oder Empfindungen von abgebildeten Personen. Handlungsoptionen und -spielräume so nahe an tatsächlichen Lebensgeschichten zu untersuchen, ermöglicht einen emotional basierten Zugang zur Geschichte, verbunden mit anspruchsvoller Quellenarbeit.

Literatur:

Heidi Behrens/Norbert Reichling/Astrid Wolters „Perspektivisches Schreiben“ als Methoden-Baustein für historisch-politisches Lernen in Museen und Gedenkstätten, in: Standbein – Spielbein. Museumspädagogik aktuell, Heft 73 (Dez. 2005).
 Gotthard Breit: Mit den Augen des anderen sehen – Eine neue Methode der Fallanalyse, Schwalbach/Ts. 1991.

Linktipp:

Heidi Behrens und Norbert Reichling: „Perspektivisches Schreiben“ als Methoden-Baustein für historisch-politisches Lernen (2004) – www.hwbildungswerk.de/online/archiv_perspektivische_schreiben0704.php

QUELLENANALYSE

Literatur:

Lothar Dittmer/Detlef Siegfried (Hrsg.): Spurensucher. Ein Praxisbuch für historische Projektarbeit, Hamburg 2005.

Hans-Jürgen Pandel: Quelleninterpretation. Die schriftliche Quelle im Geschichtsunterricht, Schwalbach/Ts. 2003.

Linktipp:

<http://online.univie.ac.at/htdocs/site/browse.php?a=2649&arttyp=k>

In den einzelnen Biografie-Ordnern sind jeweils verschiedene Quellen aufgenommen worden. Dabei handelt es sich um gedruckte, geschriebene oder mündliche Quellen, aber auch Bildquellen. Gedruckte Quellen sind unter anderem Zeitungsartikel oder Urkunden. Zu den geschriebenen Quellen gehören z. B. Briefe, Zeugnisse oder Anträge. Als mündliche Quelle können die biografischen Erzählungen in den Ordnern gelten. Sie basieren auf lebensgeschichtlichen Erinnerungen, die der Autorin und dem Autor des Materials erzählt wurden. Zwar wurde nachgefragt und den Text redigierte die Autorin/der Autor auf der Grundlage des Interviews, doch letztlich bestimmten die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, wie ihre Lebensgeschichte dargestellt wird und welche Themen aufgenommen wurden. Sie erzählten und nahmen den endgültigen Text ab.

Notwendige Angaben wie Titel des Dokuments, Entstehungsdatum und manchmal auch begriffliche Erläuterungen machen die Quelleninterpretation zu einer lösbaren Aufgabe. Zur Quellen- und Textinterpretation können einzelne Erläuterungstexte sowie Teile der biografischen Erzählung herangezogen werden, um den historischen Kontext deutlich zu machen. Auch die biografischen Texte verlangen eine Quelleninterpretation, denn es sind im Rückblick entstandene lebensgeschichtliche Erzählungen und Berichte.

Ziel der Text- und Quellenanalyse ist es, analytische Fragen zu entwickeln, um Sachverhalte zu erhellen und Zusammenhänge herzustellen. Jede Quellensorte gibt ein Ereignis oder eine Einschätzung aus einer ganz bestimmten Perspektive wieder. Deshalb ist es notwendig, sich am Anfang einen Überblick über die Quelle zu verschaffen (Inhaltsangabe, Gliederung, Textart). In

einem weiteren Schritt gilt es, zentrale Begriffe herauszufinden, die etwas über den Sinn und die Botschaft des Textes aussagen. Dann muss der Text in den historischen Kontext gestellt werden: Wann ist er entstanden? Was konnte der/die Verfasser/in des Textes wissen, was nicht? Enthält der Text Widersprüche? Ist er überhaupt glaubwürdig? Von diesen Fragen ausgehend können Aussagen zum Zweck des Textes und dem damaligen Standort der Verfasserin / des Verfassers getroffen werden: Von wem und für wen wurde der Text formuliert? Über wessen Sichtweisen würden wir gern zusätzlich etwas erfahren?

Die Text- und Quellenanalyse ist oft eine mühselige, aber notwendige Arbeit, wenn wir uns nicht von oberflächlichen Einschätzungen oder Irrtümern leiten lassen wollen. Insbesondere die vergleichende Betrachtung unterschiedlicher Quellenperspektiven ist geeignet, auf die Interessenfärbung und Begrenztheiten einzelner Dokumente aufmerksam zu machen.

Literatur:

Anne Frank Zentrum
 (Hrsg.): Anne Frank im
 Unterricht. Ein Ideen-
 buch für die pädagogi-
 sche Praxis, Berlin 2006.

Linktipp:

<http://serc.carleton.edu/introgeo/gallerywalk/index.html> - eine allge-
 meine Einführung ohne
 Bezug auf die Fotoana-
 lyse

GALLERY WALK

Die Gewöhnung an Bilderfluten und schnelle Medienbilder lässt es sinnvoll erscheinen, eine verlangsamt-genaue Annäherung an Fotos und ihre (oft widersprüchlichen) Bildbotschaften einzuüben. Dazu bietet der „Gallery Walk“ eine gute Möglichkeit; die Methode ist sowohl als Einstieg in eine Arbeitsphase als auch für die Vertiefung von Einzelthemen geeignet und verbindet assoziativ-persönliche mit kognitiven Aspekten. Die integrierte (mündliche wie schriftliche) Kleingruppenarbeit kann aktivierende Funktion für alle Lerngruppenmitglieder haben.

In verschiedenen Bereichen eines Raums werden vergrößerte Fotos auf Flipchart-Papierbögen ausgehängt oder am Boden ausgelegt – die „Galerie“. U.U. kann auch eine Fragestellung zu jedem Bild notiert werden. Es werden so viele Gruppen gebildet, wie Ausstellungsstationen vorhanden sind, und auf einen Rundgang (im Uhrzeigersinn) geschickt. Die Kleingruppen diskutieren kurz und leise ihre Eindrücke, mögliche Überschriften, Wahrnehmungen, zeitliche und sachliche Einordnungsversuche, Assoziationen und Fragen zu den jeweiligen Bildern und notieren sie in Stichworten auf den Papierbögen. Dieser Vorgang kann auch stumm, ohne Diskussion vollzogen werden. Nach einigen Minuten (etwa fünf Minuten – der Wechsel wird durch den/die Moderator/in gesteuert) gehen die Gruppen zum nächsten Bild über, finden dort die Kommentare ihrer Vorgänger/innen vor und sollen diese kommentieren, hinterfragen und weiterführen. Damit ergibt sich eine „stumme Diskussion“ über unterschiedliche oder einander ergänzende Wahrnehmungen zwischen den Kleingruppen. Nachdem alle Gruppen alle Stationen bearbeitet haben, werden die Ergebnisse mit der Gesamtgruppe diskutiert. Jede Gruppe stellt zusam-

menfassend vor, was zu ihrem „Anfangsbild“ bzw. ihrer Anfangsstation notiert wurde. Gemeinsam werden die Hypothesen geprüft, Missverständnisse aufgeklärt, Vermutungen von Wissen unterschieden, evtl. auch Fragen für die Weiterarbeit formuliert.

Diese Diskussionstechnik bedarf vergrößerter Bild-Kopien (mindestens DIN A 4), großer Papierblätter (z.B. Flipchartbögen) und einer ausreichenden Zahl von Stiften. Die als Ausgangspunkt dienenden Fotos (z.B. die „Bildikonen“ aus unserer beigelegten Sammlung) können auch ersetzt werden durch Gegenstände, Karikaturen bzw. Zeichnungen oder knappe Zitate. Trotz des Anspruchs auf Verlangsamung ist der Gallery Walk eine Methode, die einen Austausch unter Zeitdruck in Gang setzt. Der Zeitbedarf liegt insgesamt bei ungefähr 45-60 Minuten. Im Falle sehr einfacher Fragen oder als bloßer Einstieg kann das Verfahren noch stärker beschleunigt werden; wo die technischen Voraussetzungen gegeben sind, können die Galerie-Stationen auch an Computern präsentiert und bearbeitet werden. Die Methode kann die Genauigkeit der Bildwahrnehmung und das Gespür für verschiedene Perspektiven fördern, je nach Bildaussagen auch motivierend für die weitere Recherche wirken. Präsentationsfähigkeit wird ebenfalls eingeübt; je nach Alter der Beteiligten und Komplexität der Diskussion kann der Gallery Walk auch zu einer Verständigung „zweiter Ordnung“ führen, also einer kontroversen Debatte über Deutungen, Deutungsvarianten und Deutungsmacht. Den Lehrenden und Moderator/innen gibt sie wichtige Hinweise auf Vorwissen, Wissenslücken und Fragerichtungen der Lerngruppe oder Klasse.

KÖRPERBILD UND BIOGRAFISCHE COLLAGE

Diese Methode dient der kreativen Bearbeitung der im Geschichtskoffer aufbereiteten Biografien. Wird sie bei allen Biografien eingesetzt, entsteht am Ende eine Ausstellung. Die Ausstellung könnte als Projektergebnis z.B. in der Schule oder im Museum präsentiert werden. Die Reaktionen des Publikums auf die Ausstellung oder auf einzelne Biografien könnten zudem dokumentiert werden, z. B. in einem Besucherbuch.

Ziel des Körperbildes ist es, das erworbene Wissen über die Person, mit der sich eine Gruppe oder einzelne Jugendliche inhaltlich intensiv beschäftigen, auf kreative, sinnlich erfahrbare Weise auszudrücken und mitzuteilen. Die bei der Beschäftigung mit der Biografie entstandenen persönliche Eindrücke und Gefühle werden hierbei einbezogen und ermöglichen so die Verbindung von kognitivem mit emotionalem Lernen. Der Ablauf: Die Jugendlichen haben sich inhaltlich mit einer Biografie beschäftigt und Wissen und Eindrücke zu der Person sowie historisches Hintergrundwissen gesammelt. Nun erhalten sie einen DIN A3-Bogen Papier, auf dem ein menschlicher Körperumriss grob und geschlechtsneutral vorgezeichnet ist. Die Jugendlichen überlegen, was ihnen an der Person und ihrer Geschichte, auch am historischen Hintergrund wichtig ist, was sie davon mitteilen möchten und wie sie es als Körperbild umsetzen können. Bei der Umsetzung kann das Innere des Körperumrisses bemalt werden, ergänzt z.B. um Zitate der Person oder wesentliche historische Daten, oder als Collage beklebt werden. Möglich ist auch, den Körperumriss nur als einen Teil eines größeren Gesamtbildes zu gestalten.

Die Gruppen pro Körperbild sollten nicht mehr als 3 Personen umfassen; sind sie größer, hält sich erfahrungsgemäß ein Teil

der Teilnehmenden bei der Gestaltung zurück. Bei großen Gruppen kann dieselbe Biografie von mehreren Kleingruppen erarbeitet werden; hier kommt als zusätzliches spannendes inhaltliches Element der Vergleich der Ergebnisse hinzu: Wie wurde die Person verstanden bzw. interpretiert, was ist für wen warum wichtig? Material: Papier (DIN A3 oder größer); (1) Wachsmalstifte oder (2) Farben und Pinsel oder (3) Zeitschriften oder buntes Papier, Kleber und Scheren für Collagen oder (4) Kopien von Fotos und/oder Textpassagen der biografischen Erzählung sowie Kleber und Scheren. Eine andere Variante besteht darin, im Rahmen von z.B. Grafikprojekten eine biografische Collage am Computer zu erstellen.

Die Bilder werden nach Fertigstellung im Plenum präsentiert. Denkbar ist, dass die anderen zunächst ein Feedback geben, was sie auf dem Bild sehen, und dann die für ihr Bild Verantwortlichen ihre Sicht darlegen. Für die inhaltliche Auseinandersetzung ist es unseres Erachtens sinnvoll, wenn die Körperbilder nicht bewertet oder zensiert, sondern als individueller, kreativer Ausdruck von Wissensbearbeitung wahrgenommen werden.

ARBEIT MIT ZEITSTRAHL, FOTOS UND OBJEKTEN

Die Abfolge der Ereignisse in ihrem zeitlichen Verlauf gehört zu den grundlegenden Ordnungsprinzipien der Geschichtswissenschaft. Die Chronologie, das heißt die Darstellung der Ereignisse in zeitlich genauer Reihenfolge, erlaubt in ein Vorher und Nachher zu unterscheiden, Abläufe zu rekonstruieren und Veränderungen zu erkennen. Damit lässt sich eine erste Übersicht zu der verwirrenden Zahl von Ereignissen in der Geschichte erlangen. Allerdings stellen wir schnell fest, dass es auch parallel stattgefundene Ereignisse gibt. Dafür wurden synchronoptische Darstellungen entwickelt. Die Geschichte der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik ist so ein Fall, in dem sich zwei parallel verlaufende Geschichten gegenüberstehen.

Die Arbeit mit einem Zeitstrahl erlaubt es, Ereignisse zu verorten und Geschichtsabläufe zu visualisieren. So wird für Lernende der Ablauf der Ereignisse deutlich und durch ihren Eintrag auf dem Zeitstrahl plastisch sichtbar. Dieses Lernmittel lässt sich an unterschiedlichen Stellen im Lernprozess einsetzen. Es ist aber besonders für den Einstieg in die Beschäftigung mit der deutsch-deutschen Nachkriegsgeschichte geeignet.

Mit dem Zeitstrahl kann in der Einstiegsphase das vorhandene Wissen der Lernenden abgeschätzt werden, etwa indem man sie bittet, die ihnen bekannten Ereignisse aus der deutschen Nachkriegsgeschichte zu benennen und auf dem Zeitstrahl einzutragen. Hierbei wird nicht nur eine Wissensabfrage vorgenommen, sondern es kann gleichzeitig der Einstieg in die Diskussion erfolgen, indem die Eintragungen ausgewertet werden:

- Aus welchen gesellschaftlichen Bereichen kommen die Eintragungen (Politik, Wirtschaft, Kultur)?
- Wie sind die Eintragungen auf west- und ostdeutsche Geschichte verteilt?
- Aus welchen Geschichtsphasen werden vor allem Ereignisse genannt?

Die Analyse der Eintragungen unter den oben genannten Fragstellungen liefert Hinweise auf die Gestalt des öffentlichen Erinnerns und natürlich auch schulische Vorleistungen.

Zum Geschichtskoffer gehört ein vorbereiteter Zeitstrahl, der wichtige Ereignisse aus der west- wie ostdeutschen Geschichte enthält. Außerdem finden sich im Koffer ein Satz historischer Fotos sowie verschiedene Objekte. Eine mögliche Aufgabenstellung wäre, die Fotos und die Objekte auf dem Zeitstrahl zu verorten. Daraus ergeben sich häufig überraschende Thesen und Fragen: Zum einen kann geklärt werden, welche Materialien falsch in der Zeit und/oder auf der „falschen Seite“ verortet wurden. Zum anderen sind die Fotos so gewählt, dass verbreitete Stereotype hinterfragt werden können, z. B. „Neubaublöcke gibt es nur in Ostdeutschland“ oder „alternative Jugendszenen gab es nur im Westen“. Damit geht eine Verunsicherung einher, die Lernende stärker für eine Beschäftigung mit der geteilten deutschen Nachkriegsgeschichte öffnet.

Natürlich ist dieser Ansatz erweiterbar, indem die Lernenden selbst Bilder oder Gegenstände aus der eigenen Familie mitbringen und auf dem Zeitstrahl verorten. Auch zur Arbeit mit den Biografien kann der Zeitstrahl genutzt werden. Einmal um den Einzelfall stärker im historischen Kontext zu sehen und andererseits die Einzelfälle aus dem Geschichtskoffer auf dem Zeitstrahl zu markieren. Häufig entstehen so entlang der Jahreszahlen Bildcollagen, die über Lernprozesse Auskunft sowie Anregungen zum weiteren Nachdenken geben. Aus den bisherigen Erfahrungen in der Arbeit mit Biografien wurde deutlich, dass der Zeitstrahl viele Jugendliche in ihrer Beschäftigung mit den Lebensgeschichten unterstützt: Floh Annedore Kanthaks Bruder vor oder nach dem Mauerbau in den Westen? Studierte Winfried Nachtwei während der studentischen Proteste von 1968? Mit einem an der Tafel oder Wand aufgehängtem Zeitstrahl fällt es leichter, die Orientierung zu behalten.

LÄNDER-STECKBRIEFE

>>> Handreichung

Geschichtskoffer
JUGENDERFAHRUNGEN
IN OST- UND WESTDEUTSCHLAND
BRDR

3

3

LÄNDER

MECKLENBURG-VORPOMMERN

Literatur:

Lexikon Mecklenburg-Vorpommern, Rostock 2007.

Wolf Karge/ Reno Stutz: Illustrierte Geschichte Mecklenburg-Vorpommerns, Rostock 2008.

Politische Landeskunde Mecklenburg-Vorpommern, hrsg. von der Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin 2007.

Linktipp:

www.mecklenburg-vorpommern.eu/cms2/Landesportal_prod/Landesportal/content/de/Land_und_Regierung/Unser_Land/Daten_und_Fakten/index.jsp

Mecklenburg-Vorpommern ist mit seinen ca. 1,7 Millionen Einwohner/innen das am dünnsten besiedelte Bundesland. Hier leben nur rund 2,1 Prozent der Bevölkerung der Bundesrepublik. Seine Fläche umfasst ca. 23.800 km², davon ist ein großer Teil landwirtschaftlich genutzt. Fast ein Viertel der Fläche besteht aus Wald und ca. 1.300 km² bilden Wasserflächen. Die nördliche Grenze bildet die Ostsee, im Osten grenzt das Bundesland an Polen, im Süden an Brandenburg und im Westen an Schleswig-Holstein und Niedersachsen.

Wie in den anderen ostdeutschen Ländern vollzog sich nach 1990 mit der Einführung der Marktwirtschaft ein harter Strukturwandel; industrielle Arbeitsplätze gingen verloren, die Arbeitslosenzahlen explodierten und auch in der Landwirtschaft sind heute nur noch 5,5 Prozent der Erwerbstätigen beschäftigt. Industrielle Kerne verblieben mit den Werftstandorten in Wismar, Rostock, Stralsund und Wolgast. Zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor entwickelte sich der Tourismus, sein Schwerpunkt liegt in den Sommermonaten.

Das Land gliedert sich in sechs kreisfreie Städte und zwölf Landkreise. Die größte Stadt ist Rostock mit knapp 200.000 Einwohner/innen, die Landeshauptstadt ist Schwerin.

2005 betrug der Anteil von Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit nur 2,3 Prozent; Mecklenburg-Vorpommern ist unverändert ein Abwanderungsland. Prognosen sprechen davon, dass im Jahr 2050 nur noch 60 Prozent der heutigen Bevölkerungszahl in Mecklenburg-Vorpommern leben wird.

Ca. 22 Prozent der Bevölkerung gehören einer Religionsgemeinschaft an: 18,4 Pro-

zent der Bevölkerung bekennen sich zur evangelischen Kirche, 3,4 % zur katholischen Kirche.

Das Land Mecklenburg-Vorpommern entstand auf Befehl der Sowjetischen Besatzungsmacht 1945 aus dem Land Mecklenburg und dem westlichen Rest der preußischen Provinz Pommern. 1952 traten an die Stelle des Landes die Bezirke Schwerin, Neubrandenburg und Rostock. Nach dem Sturz der SED-Herrschaft 1989 entstand im Vereinigungsprozess das Land Mecklenburg-Vorpommern neu.



Mecklenburg-Vorpommern.
>>>Quelle: privat.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Literatur:

Andreas Busch u.a.: 60 Jahre NRW. Land der Zukunft, Potsdam 2006.
Jürgen Brautmeier/Ulrich Heinemann (Hrsg.): Mythen – Möglichkeiten – Wirklichkeiten: 60 Jahre Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf: Schriften zur neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein-Westfalens, Essen 2007.

Linktipp:

www.geschichte.nrw.de

Nordrhein-Westfalen ist mit etwa 18 Millionen Menschen das bevölkerungsreichste Bundesland. 50 Prozent der Fläche werden landwirtschaftlich genutzt, 25 Prozent sind mit Wald bedeckt. Im Norden grenzt es an Niedersachsen, im Osten an Hessen, im Süden an Rheinland-Pfalz und im Westen an Belgien und die Niederlande.

Früher dominierten Kohle und Stahl die Wirtschaft. Der Strukturwandel der letzten Jahrzehnte bewirkte einen teilweisen Niedergang der traditionellen Industrien wie Maschinenbau und Chemie. Dafür entstanden neue Industrien: neue Medien und Kommunikationswirtschaft, die Kulturwirtschaft und viele Dienstleistungsbetriebe. Nordrhein-Westfalen ist in die fünf Regierungsbezirke Düsseldorf, Köln, Münster, Detmold und Arnsberg unterteilt. 30 Städte haben mehr als 100.000 Einwohner/innen. Die größte Stadt mit rund einer Million Einwohnern/innen ist Köln.

Der Anteil der Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit liegt bei rund 10 Prozent. Voraussichtlich wird die Bevölkerung bis 2040 auf 16,8 Millionen Menschen sinken. Etwa 76 % der Bevölkerung gehören einer Religionsgemeinschaft an. Katholik/innen bilden mit rund 42,2 % die stärkste konfessionelle Gruppe, etwa 28,3 % sind Mitglied in einer der evangelischen Landeskirchen. Ungefähr 5,5 % der Einwohner/innen sind Muslime.

Das Land entstand im August 1946 auf Veranlassung der britischen Militärregierung aus den früheren preußischen Provinzen Westfalen und dem Nordteil der Rheinprovinz, Landeshauptstadt wurde Düsseldorf. 1947 schloss sich das vorher selbstständige Land Lippe an.



Nordrhein-Westfalen.
>>>Quelle: privat.

LITERATUR UND KONTAKTE

>>> Handreichung

Geschichtskoffer
JUGENDERFAHRUNGEN
IN OST- UND WESTDEUTSCHLAND
BRDR

4

4

LITERATUR

AUSGEWÄHLTE LITERATUR UND LINKS

Thematisches

- Arnd Bauerkämper: Gemeinsam – getrennt. Deutschland 1945-1990 in Quellen. Schwalbach/Ts. 2004.
- Peter Bender: Deutschlands Wiederkehr. Eine ungeteilte Nachkriegsgeschichte 1945-1990, Stuttgart 2007.
- Hermann Glaser: Deutsche Kultur 1945-2000, Bonn 2003.
- Anna Kaminsky (Hrsg.): Orte des Erinnerns. Gedenkzeichen, Gedenkstätten und Museen zur Diktatur in SBZ und DDR, Berlin 2007.
- Christoph Kleßmann/Georg Wagner (Hrsg.): Das gespaltene Land. Leben in Deutschland 1945 bis 1990. Texte und Dokumente, München 1993.
- Hans-Georg Lehmann: Deutschland-Chronik 1945-2000. Bonn 2000.
- Ulrich Mählert: Kleine Geschichte der DDR. München 2007.
- Helmut Müller-Enbergs (Hrsg.): Wer war wer in der DDR. Ein Lexikon ostdeutscher Biographien, 2 Bde. Berlin 2006 – auch im Internet unter www.stiftung-aufarbeitung.de/service_wegweiser/werwarwer.php.
- Axel Schildt: Die Sozialgeschichte der Bundesrepublik Deutschland bis 1989/90, München 2007.
- Bernd Stöver: Der Kalte Krieg. Geschichte eines radikalen Zeitalters 1947-1991, München 2007.
- Udo Wengst/Hermann Wentker (Hrsg.): Das doppelte Deutschland. 40 Jahre Systemkonkurrenz. Berlin 2008.
- Edgar Wolfrum: Die geglückte Demokratie. Geschichte der Bundesrepublik Deutschland von ihren Anfängen bis zur Gegenwart, Stuttgart 2006.
- Gemeinsame Nachkriegsgeschichte? Aus Politik und Zeitgeschichte Nr. 3/2007, 15. Januar 2007.
- „Jugend in Ost und West“, 2008. DVD, zu entleihen über die Landes-, Kreis- und Stadtbildstellen sowie Medienzentren oder über die FWU Bavariafilmplatz 3, 82031 Grünwald, zu erwerben.
- www.deinegeschichte.de - ein interaktives Medienportal für deutsch-deutsche Teilungsgeschichte und Geschichte der DDR

Didaktisches

- Heidi Behrens/Andreas Wagner (Hrsg.): Deutsche Teilung, Repression und Alltag. Erinnerungsorte der DDR-Geschichte, Leipzig 2004.
- Brigitte Dehne: Gender im Geschichtsunterricht. Das Ende des Zyklopen? Schwalbach/Ts. 2007.
- Lothar Dittmer/Detlef Siegfried (Hrsg.): Spurensucher. Ein Praxisbuch für historische Projektarbeit, Hamburg 2005.
- Hans Joachim Gach: Geschichte auf Reisen. Historisches Lernen mit Museumskoffern Schwalbach/Ts. 2005.
- www.ddr-geschichte-vermitteln.de - kommentierte Link- und Materialsammlung zur Bildungsarbeit über die DDR-Geschichte.
- www.sowi-online.de/unterrichtspraxis.htm – eine Methoden- und Materialsammlung der politischen Bildung, z.T. auch für Geschichtsunterricht verwendbar.
- www.jugend-und-bildung.de/webcom/show_article.php/_c-597/i-html – Methodenwerkzeug-Portal des Studienseminars Koblenz.

UNTERSTÜTZUNG UND KOOPERATIONSPARTNER/INNEN

Materialien, Projektvorschläge und Kooperationspartner/innen finden Sie vor allem bei diesen Institutionen:

- Bundeszentrale für politische Bildung (www.bpb.de) – Bücher und Broschüren, Internetdossiers, Fachtagungen/Fortbildungen
- Landeszentralen für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern (www.lpb-mv.de)
- Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen (www.politische-bildung-nrw.de)
- Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur (www.stiftung-aufarbeitung.de) – neue Forschungen und Materialien, Tagungen, Medien- und Bücher-Hinweise, Förderung von Modellprojekten
- Bundesbeauftragte für die Unterlagen der ehemaligen Staatssicherheit (www.bstu.bund.de) – Veröffentlichungen, Unterrichtsmodelle, Ausstellungen
- Landesbeauftragte für die Unterlagen der ehemaligen Staatssicherheit – in allen neuen Ländern und Berlin – Liste unter www.bstu.bund.de im Menüpunkt „Links“

Viele politische Bildungseinrichtungen bieten eigene Seminare und Fortbildungen zur DDR- und doppelten Nachkriegsgeschichte an und stehen auch als Kooperationspartnerinnen für Schulen bereit. Sehen Sie sich bitte in Ihrer Region um – viele von ihnen finden Sie in diesen Übersichten:

- www.bpb.de/partner/U47F5B,0,0,Anerkannte_Bildungstraeger.html
- www.adbildungsstaetten.de/dokumente/Anschriftenverzeichnis.pdf
- www.politische-bildung.nrw.de/veranstaltungen/weiterbildung/index.html
- www.lpb-mv.de/cms/LpB_prod/LpB/Traegerlandschaft/index.jsp